Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 19. August 1922 | Nr. 17

# Sozialismus.

### Grundsätzliches zu Prof. Dr. Weisers Vorträge
von Rolf-Rolf

Seit einiger Zeit bereist Herr Prof. Dr. Weiser aus Berlin unsere deutschen Kolonien Sein Zweck ist ein zweifacher. Erstens will er der geistigen Not unserer Koloniebevölkerung durch Einführung von sogenannten Stufenbibliotheken steuern und so den Bauern dazu anregen, wieder Geschmack an geistiger Kost zu finden. Ich will gerne zugeben, dass die Absichten des Prof. Weiser rein und selbstlos sind, er wird jedoch bei der Beurteilung unserer Kolonieverhältnisse von falschen Gesichtspunkten geleitet. Es ist nicht möglich, selbst für einen noch so scharfen Beobachter, unsere Verhältnisse beim einfachen Durchreisen der Kolonie kennen zu lernen. Um dies zu können, muss er den Bauer unmittelbar bei seiner Arbeit beobachten, die Schwierigkeiten kennen lernen unter welchen der Kolonist oft sein Leben fristet, dann erst könnte Herr Prof. Weiser von sich sagen, das er ein Kenner südbrasilianischer Kolonieverhältnisse sei, dann wäre er aber auch zu anderen Schlüssen gekommen denn er hätte sich dann sagen müssen „Es war trotzalledem eine Leistung dieser einfachen Bauern und Arbeitsmenschen, dass sie trotz der menschlichen Schwierigkeiten allerlei Arten noch soviel Kraft aufgebracht haben. Schulen zu unterhaltung, Kirchen zu bauen usw. Schlecht und recht zwar, wie es eben der einfache Bauer versteht — Aber doch ein Werk eigener Kraft! ! Dies, als kurze Vorbemerkung.

Meine heutigen Ausführungen sollen den Zweck haben zu der politischen Propaganda des Herrn Prof. Dr. Weiser Stellung zu nehmen. In seinen Vorträgen erhebt Herr Prof. Weiser naemlich schwere Angriffe gegen die Sozialisten und Pazifizisten und beschuldigt sie, den Zusammensturz des deutschen Kaiserreiches herbeigeführt zu haben. Ich masse mir nicht an, den Herrn Vortragsreisenden belehren oder gar zu meiner Anschauung bekehren zu wollen. Ich möchte nur darauf hinweisen, das der Ruf von dem «Dolchstooss von hinten» weiter nichts ist als eine parteipolitische Phrase der rechtsstehenden deutschen Politiker — eine ebenso grosse Phrase wie die Schlachwörter gegen die Juden die der Herr Professor ja auch gebraucht. Ernsthafte Männer, selbst rechtstehender Kreise, u. a. Admiral v. Scheer und General von Deimling haben gegen jene politische Hetzereien Stellung genommen. Die gemeine Hetze gegen die Juden, wird auch in der hiesigen deutschen Presse mit Wonne aufgenommen obwohl man es in den «führenden Kreisen» nicht verschmäht, für «deutschvölkische zwecke von so manchen «deutschen» Haus, dessen Name sehr jüdisch klinkt Gaben anzunehmen. Gerade eins unserer ersten deutschen Häuser, das bei Sammlungen für kirchliche, völkische und andere Zweeke immer an der Spitze steht, trägt einen jüdischen Namen und kann die jüdische Abstammung nicht verleugnen. Wenn diese Herren etwas sogenannter Ehre im Bauche haben, so müssen sie doch für unsere hiesigen ordentliche Antisamiten nur Verachtung übrig haben.

Doch zur Sache! Herr Prof. Dr. Weiser agitiert für eine Weltkulturgemeinschaft der deutschsprachlichen Elemente. Ueberall auf der Erde wo Deutsche wohnen sollen deutsche Sitten, deutsche Sprache, deutsche Kultur erhalten. Ein Ziel, dem kein Deutscher, möge er politische Anschauungen haben welche er wolle, entgegenarbeiten wird. Aber der springende Punkt bei der Sache ist, dass die Nationalisten glauben, deutsche Kultur und die deutsche Sprache für sich in Erbpacht zu haben. Sie bilden sich ein, das monarchistisch-militaristische Propaganda dasselbe sei wie Kultur

All die, welche wagen gegen das allein seligmachende Programm der Nationalisten (lies Deutschnationale Volkspartei) zu opponieren bei jenen Herren zum vaterlandlosen Gesindel gerechnet und unweigerlich der gemeinsten Hetze verfallen. Wir wollen sehen, ob sich die nationalistisch- deutsche Propaganda mit wahrer Kultur vereinigen lässt.

«Brot», sagt Prof. Weise, Brot? das war das Zauberwort, fuer welches die deutsche Heimat, besonders natürlich die Arbeiterschaft, Ehre und Vaterland im Stiche liess, und den elendesten Verrat am Vaterland übte. Den Bauch wollten «sie» sich vollschlagen und darum fuehrten «sie» den Dolchstoss von hinten in den Ruecken des unbesiegbaren deutschen Heeres.

Ich weiss nicht ob Herr Prof. Dr. Weiser den Hunger am eigenen Leibe gespuert hat. Ich weiss nicht ob Herr Prof. Weiser Familie gehabt hat, in welcher Kinder durch die schurkische und verbrecherische Hungerblokade elend zu grunde gegangen sind. Ich weiss auch nicht ob Herr Prof. Dr. Weiser selbst mit dem Gewehr in der Hand an der Front gestanden hat ob er die verzweifelte Stimmung tausender verheirateter Soldaten durchkostet hat, wenn die Briefe vom Hause kamen, aus welchen immer wieder die furchtbare und graessliche Not hindurchklang in der die Familien in dumpfen Mietskasernen ohne Ernährer, ausgebeutet von elenden gewissenlosen Schiebern, ein unmenschliches Dasein führen mussten.

Wie gesagt, ich weiss dies alles nicht, vielleicht gibt mir Herr Prof. We'ser einmal Antwort darauf!!! Eins aber weiss ich, dass es nämlich gemein und niedrig ist, wenn unsere hiesige deutsche Presse sich erdreistet über diese armen Menschen den Stab zu brechen.

Wir alle, die wir während der Kriegsjahre im Auslande gesessen haben wie die Maus im Mehlfasse, wir können es ja überhaupt noch nicht fassen, welch ein grässliches Drama sich während der 4 Kriegs-

jahre in Deutschland — überhaupt in Europa abgespielt hat. Unsere Herrn Alldeutschen, die im Auslande sitzen, können gut das grosse Maul haben und über die roten Verräter schimpfen, sie können sich gut entrüstet in die Brust werfen und sagen: «Hätten diese Verraeter durchgehalten, dann waere der Sieg unser gewesen». Ob all diese Grossmaeuler auch so geredet haetten, wenn SIE SELBST vom grauen Gespenst des Hungers und des Elendes erfasst worden waeren??!!

Es ist eine Lüge, wenn immer wieder behauptet wird, der Sieg wäre gewiss gewesen, wenn die Revolution nicht eingesetzt hätte. Es ist heute erwiesen' dass im November 1918 etwa 2 Millionen Amerikanischer Soldaten mit ausgezeichneter Austrüstung und mit grossartigen technischen Hilfsmitteln auf dem Kriesschauplatze standen' Dieser Macht hatte die deutsche O. H. nichts gleichartigs entgegenzustellen. Dies sagen nicht etwa Sozialisten ans, sondern Offiziere von Ruf. Wenn Deutschland zusammenbrach, so waren Hunger, Elend und Not daran schuld, ferner das instinktive Bewustsein der breiten Masse, dass sie Kämpften für eine verlorene Sache, dass ihnen Ideale vorgetäuscht waren die nicht bestanden, dass die Begeisterung von 1914 nichts anderes was als ein künstlich in Szene gesetzter Bluff.

War es denn wirklich nur das Verlangen sich den Bauch vollzuschlagen" das die arbeitenden Klassen im November 1918 zur empörung trieb? Kann mann es nicht begreifen, dass damals das natürliche menschliche Gefühl elementar zun Ausbruch kam, die tiefe und letzte Sehnsucht jener im Blute bald ersticktén Menschen, endlich einmal wieder loss zu kommen von dem lierischen Massenmord?? Kann Herr Prof. Weiser und all seine Parteieianhänger, die von ihrer „hohen Wärte" diesen revoltierenden Pöbel so unsäglich verachten nicht begreifen, dass die Revolution nichts anders war als eine Revolution des Menschen im Menschen gegen die Bestie im Menschen? Nein die Herrschaften wollen oder können dies nicht begreifen, sie glauben unentwegt daran, dass der militaristische Geist, jener erhabene Geist von 1914 noch einmal aufwachen wird zu einem blutigen Freiheitskampf, nach welchem das deutsche Kaiserreich stolzer als je auferstehen wird — macht — voll und stark! Das sind Hoffnungen, die man zwar verstehen kann — die sich aber nie in dem Sinne unserer Ultranationalen erfüllen werden. Die Weltgeschichte geht nicht rückwärts, selbst wenn Professoren und Nationalisten mit aller Kraft dem Lauf des Weltrades in die Speichen zu fallen versuchen.

Der Weltkrieg und seine Folgen war der Urteilsspruch über die alte Ordnung. Diese Ordnung ist in den Stürmen der vergangenen Jahren an allen Enden geborsten und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird der letzte Sturm auch die kläglichen Reste hinwegfegen, mögen die Bauherren der alten Ordnung auch noch so viel Mörtel und Bruchsteine auf all ihren Konferenzen zusammenschleppen, mit denen sie den zerstörten Bau wieder zu flicken versuchen! Trotzallerdem wird das Grosse und Schöne was das deutsche Volk an geistigen Kulturgütern besitzt nicht untergehen, sondern neu auferstehen und sich den Platz erobern das ihm gebührt, nicht herrschend mit den Waffen des Mordes, sondern gleichberichtigt mit den anderen Volksgemeinschafte — ein dienendes Glied in der gesammten Menschheitskultur.

Als an jenen Abend, an welchen ich Herrn Prof. Dr. Weiser in öffentlicher Versammlung sprechen hörte, und mich in der nachfolgenden Aussprache zu jenen bekannte für den Herr Prof. Weiser nur Worte der Verachtung übrig hatte, da antwortete er mir, er verachte ja nicht die Sozialisten und Pazifizisten, er ehre sogar ihre Anschauungen wenn sie ehrlich seien, aber er halte sie für Toren, denn Pazifismus sei eine Utopie gleich der Utopie jenes biblischen tausendjährigen Reiches. Gewiss, Herr Professer, der Pazifizismus bleibt solange eine Utopie, als unsere heutige soziale und nationale Ordnung herscht. Und Toren sind jene Pazifizisten, die da glauben mit Völkerbund und demokratischen Verordnungen und Phrasen den Weltfrieden herstellen zu können.

Es ist ein törichtes Unterfangen den Pazifismuss in unser heute so morsches und faules gesellschaftliches und nationales Leben verpflanzen zu wollen, mag über letzteren eine Krone oder ein demokratischer Schlapphut als Symbol tronen.

Jede bürgerliche Staatsform muss den Militarismus und den Machtgedanken zur Grundlage habe aus welchen beiden Faktoren sich notwendiger Weise immer wieder die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den rivalisierenden Machtgruppen ergeben muss.

Der Pazifismus kann nur gedeihen innerhalb einer gesellschaftlichen Atmosphaere, in welcher infolge einer Umgestaltung der Beziehungen von MENSCH ZU MENSCH eine neue Grundlage der Gesammtsgesellschaft geschaffen wird.

Dieses Problem aber zu lösen ist nur möglich durch die Regelung der Eigentumsfrage im Kommunistischen Sinne!! In diesem Eigentumsbegriff wurzelt die bürgerliche Welt von heute. In ihm liegen zugleich auch die Krankheitskeime die die Ursachen des furchtbaren Elendes sind, das heute die Voelker heimsuch!!! Aus dieser Wurzel entwächst der alles überwuchernde mamonistische Geist in dessen Gifthauch unser Menschheit lebt! Gerade Herr Prof. Weiser macht doch auf seinen Vortragsreisen tagtäglich die Erfahrung wie tief dieser Mamonismus in den Herzen sitzt.

Machen wir im täglichen Leben schon die Beobachtung das der Einfluss des Mamonismus die Schranken des Misstrauens zwischen den Menschen immer mehr aufrichtet und fast all unser Denken und Fühlen von diesen Geiste beeinfluss wird, so ist dies ebenso im Leben der Völker. Es gibt kein Sprichwort, das sich in seinem vollen Sinne so bewahrhaftet als jenes: Gelt regiert die Welt." Diesem Gotte Mammonhuldigt heute alles freiwillich oder unfreiwillig, bewusst oder unbewusst.

Alles Grosse wird von dem Pesthauche dieses Gottes in den Bann gezogen und gezwungen ihm zu dienen Kunst, Wissenschaft ja selbst die Religion. Als im Jahre 1914 in Berlin vor und in dem Dome, nach den Ausführungen des Professor Weiser. Tausende auf den Knien das Vaterunser beteten — da lagen jene Menschen, elend in ihren heiligsten Gefühten getäuscht in Wirklichkeit vor dem Gotte Mammon auf den Knien! Und wahrlich, dieser Gott hat jene Gebete in wahrhaft satanischer Weise erhört!!!

Wir könnten irgend eine Erscheinung im Leben des Einzelnen oder im Leben der Völker prüfen, und wenn sie uns in einem noch so idealen Gewand gegenüberträte, überall würden wir den Einfluss des Kapitalistischen Geistes begegnen und uns die Wahrheit des Wortes bestaetigen: Im Gifthauche dieses Geistes kenn keine wahre Kultur bestehen.

Auch die Arbeit des Herrn Prof. Weiser traegt den Widerspruch in sich. Sie will das Auslandsdeutschtum zur Höhe weisen zeigt aber gleichzeitig in einen dunklen Abgrund. Nehmen wir an, bei uns in Süd Amerika sei die Mehrzahl all der Deutschen und Deutschabkömmlinge sich der Zugehörigkeit zu der weltumspannenden deutschen Kulturgemeinschaft bewusst. Zu gleicher Zeit sind sie aber Brasilier Argentiner, Chilinen oder Paraguayer, und müssen mit den Eingeborenen des Landes als Staatsbürger zusammenleben. An sich, schadet das nichts, im Gegenteil, wo zwei verschiedene Rassen zusammenwohnen, kann ganz gut ein auf Gleichberechtung beruhendes Einverstaendniss existieren, ein gegenseitiges Austauschen geistiger Güter stattfinden. Nun kommt aber das angeblich göttliche Gesetz dazu, das da lautet: Deine Pflicht ist, das Vaterland im Augenblick der Gefahr mit der Waffe in der Hand zu verteidigen!

Die breiten Massen der Süd — amerikanischen Völker denken natürlich an keinen Krieg am allerwenigsten wünschen sie einen solchen heraufzubeschwören.

Trotzdem steht Süd — Amerika unter dem Zeichen der Rüstung. Wo aber sind die zum Kriege treibenden Kräfte zu suchen? Bei uns sind es französische Offiziere, Ingenieure Techniker usw, die dem brasilianischen Volke sagen:

„Du musst Dich rüsten, denn es kommt die Stunde, wo der Argentiner an deiner Grenze pocht." Wer steht hinter diesen französischen Militaere? Antwort: Das französische Grosskapital und die französische Schwer und Wafindustrie.

In Argentinien dagegen sind es deutsche Offiziere, deutsche Ingenieure und Techniker die dem Argentiner die Geheimnisse des Massenmordes weisen und hier sind deutsche Grosskapitalisten die treibenden Hintermaenner. Diese Brut hat Europa an den Rand des Abgrundes gebracht, und verlegt jetzt ihr Werk nach Süd-Amerika.

In teuflisch-geschickter Weise verstehen es diese Gesellschaft den dem Volke die Notwendigkeit der «nationalen Bereitschaft» klar zu machen und um die Abwirkung der Volksseele zu buhlen. (In diesem Sinne arbeitet z. B. die Zeitschrift Amerika-Brasileira die im Dienste der Comp. les Forges Paris steht. Und nun kommt das Traurigste bei dieser Sache, unsere deutsche hiesige Presse jubelt im Chore mit, lämmert unseren Teuto-Brasi-


## „Der freie Arbeiter„

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer. . . . . . . . . Rs. $100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

**FR. KNIESTEDT**

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre (Hygienopolis) zu richten.

lianer immer wieder ins Horn! Du musst ein guter brasilianischer Soldat und Patriot sein. Gleichzeitig aber verherrlicht sie die Kulturbeschreibungen eines Prof. Weisers, ohne darüber nachzudenken, dass diese doppelseitige Propaganda eines Tages für das südamerikanische Deutschtum zum tragischen Abschluss kommen muss. Dies geschieht in jener Stunde, wenn die Rüstungsbewegung ihre Früchte traegt, und sich die Völker Südamerikas waffenstarren gegenüber treten, die deutschbrasilianer und Deutschargentiner — trotz ihrer Kulturgemeinschaft — sich das Bayonett — gegenseitig in den Bauch rennen! Merkst Du, lieber Leser wie tief die Kluft des Widerspruches zwischen wahrer Kultur und den heute herrschenden Anschauungen in der bürgerlich-nationalistischen Gesellschaft ist?

Selbst Herr Prof. Weiser hat auf meine Ausführungen im Bezug auf das Auslandsdeutschtum nicht umhin gekonnt, den Zwischenruf: Sehr richtig: zu machen. Eine Antwort ist er mir jedoch schuldig geblieben, denn er wusste mir schliesslich keinen Ausweg aus diesem Widersprüchen zu weisen. Das einzige was Herr Prof. Weiser in seinem Schlusswort tat, waren erneute Angriffe auf einzelne sozialistische und pazifistische Führer Unzweifelhaft gibt es, wie unter jeder Bewegung, auch in der sozialistischen Schurken, die in ihrer exponierten Stellung weiter nichts sehen als eine günstige Gelegenheit um ihre unedlen Zielen nachzugeben, Welch ernsthafter Mensch aber wird den Wert und Unwelt einer Idee an den Taten einzelner Personen messen? Auch der Kapitalismus und die durch seinen Geist beherrschte alte Ordnung hat Werte geschaffen die dauernd sein werden, es wäre ungeschichtlich gedacht, dies nicht anzuerkennen. Im Schosse der Gegenwart aber sind neue Anschauungen und neue Ideen lebendig geworden die die Menscheit zur neuen und höheren Zielen führen wollen. Diese neuen Ideen gebrauchen frischen Boden um zu gedeihen, sie können nicht leben in einer Welt die vom Mamonismus überwuchert ist. Neue Menschen, die in ihren Brüdern gleichberechtigte Wesen sehen, die in ihrer Gesammtheit als Volks und Kulturgemeinschaft den tierischen Machtstandpunkt verlassen und die Völker zu gemeinsamer Kulturabeit vereinigen, dieses Ziel ist die ethische Forderung des sozialistischen Ideals. In diesem Rahmen ist wahre Kultur möglich und können sich auch alle Volksgemeinschaften frei entwickeln ohne sich gegenseitg misstrauisch bis an die Zähne bewaffnet zu treten oder gegen nationale Minderheiten gewaltaetig vorzugeben. Man schimpft immer so sehr über den geistestötenden Materialismus den der Sozialismus angeblich predigt. Wer dies sagt, hat sich nie ernsthaft mit dem Sozialismus beschaeftigt. Wenn er wirklich dem materialistischen seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet so ist dies nötig, weil er sich ganz richtig sagt:

**Ein gesunder Geist — Kann nur in einen gesunden Körper wohnen.**

---

## „Mit Gott"

«Mit Gott für Kaiser und Reich», weihte der Verein ehemaliger Waffengefährten in Zossen, zum 50jährigen Stiftungsfest, eine neue Fahne ein. Mit Gott für Kaiser und Reich produzierten die Weihevollen sich dabei heldenhaft kriegerisch gegen jugendliche Arbeiter. Mit welchem Erfolg der «Feind» bearbeitet worden ist, besagt nachstehender aerztlicher Bericht:

Heute, Montag. 12. Juni 1922, habe ich im Amtsgericht Zossen 12 Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge aerztlich untersucht, die am Sonnabend, 10 Uhr Abends, von de Kriegerverein - Demonstranten auf der Strasse. gemisshandelt worden sind. Befunde:

1. Druwe, Gerhard, zeigt eine eigrosse Blutgeschwulst mit Blutungen in den Augaepfeln und eine ca. 7 Zentimeter grosse Risswunde unter dem rechten Auge. Ausserdem hat er eine kleinere Hautabschürfung am linken Ellenbogen. Seine ganze Kleidung ist blutbespritzt.
2. Ohlmeyer, Ernst, zeigt drei scharfrandige, blutende Wunden auf dem Kopfe, die auf Saebelhiebe eines Landjaegers zurückgeführt werden. Ausserdem hat er eine Blutung und starke Schwellung des Nasenrückens und beider Augen. Zudem noch viele blutunterlaufene Striemen auf dem ganzen Rücken und Kratzwunden am Hals und im Gesicht.
3. Goslar, Fritz, zeigt starke, blutige Verschwellungen beider Augen und blutende Mundschleimhaut. Auch bei ihm ist die Augenbindehaut blutig unterlaufen.
4. Werk, Karl, zeigt verschorfte Stellen im Gesicht und an den Schenkeln, die von Faustschlaegen und Fusstritten herrühren.
5. Scheunig, Richard, erhielt mehrere Schlaege von einem Landjaeger auf den Kopf, so dass er zuerst besinnungslos war. Er zeigt noch zwei Wunden auf der Scheitelbeinhöhe und eine Risswunde hinter dem rechten Ohr.
6. Neu, Richard, zeigt Verletzungen durch Stockhiebe am Kopf und Gesicht, sowie eine sehr schmerzhafte Kontusion der rechten Nierengegend.
7. Koehler, Kurt, wurde geschlagen und gewürgt und hat seine Kleidung durch Blutungen aus Mund und Nase blutbespritzt.
8. Elias, Hans, 9. Lehmann, Hermann 10. Schulz, Alfred, 11. Zittman, Hans 12 Wutiz, Kurt, zeigten nur unwesentliche oder gar keine aeusserlichen, Verletzungen, geben aber übereinstimmendan, von Demonstranten durch Stoesse, Schlaege usw gemiesshandelt worden zu sein.

Dr. L Klauber, Artz.

Das ist der Mob von dem die Red: der N. D. Z. hier ihren Lesern nichts zu erzaehlen weiss.

## Der Aufmarsch der Reaktion

Die Generaloffensive der Konterrevolution hatte begonnen.

Der Meuchelmord gegen Erzberger begann mit dem Vorwurf des bewussten Landesverrats, jetzt werden Ebert und andere Führer der Republick des bewussten Landesverrats bezichtigt.

Das erste Ergebnis dieser Hetze war das Blausaeure-Attentat auf Philipp Scheidemann.

Die Klassenrichter fühlen sich durch keine Ruecksichten mehr gehemmt.

Der Raubmoerder und Leichenfledderer Leutnant Krull wird freigesprochen.

DerHelfershelfer der Erzbergermoerder, Kapitaenleutnant Killinger, wird freigesprochen!

Arbeiter werden zu Tausenden in die Gefaengnisse und Zuchthaeuser geworfen.

Gefangene Arbeiter werden mit allen Mitteln einer mittelalterlichen Tortur gefoltert.

Deutschnationale Moerder fuehren in den Untersuchungsgefaengnissen ein Schlemmerleben.

Der politische Generalstab der Konterrevolution, der sogenannte Reichsbürgerrat, entwarf in Bremen den strategischen Plan zum Sturze der Republick.

In ueber 30 000 Orten der Ebertrepublick wurden in den letzten Wochen unter der Maske von Skagerrakfeiern, Fahnenweihen, Regiments- und Flieger-Gedenksfesten die Militaerischen Formationen der Konterrevolution gemustert

In Ostpreussen hielt Hindenburg Heerschau, ihm zu Ehren wurden von republikanischer Reichswehr Arbeiter ermordet.

In Bayern feierte der Regierungspraesident von Kahr den ehemaligen Kronprinzen Ruprecht als den zukünftigen Koenig.

Ludendorff nimmt an der Seite von bayerischen Prinzen und von Ministern der Republik Paraden ab.

Der Reichspraesident Ebert wird in München beschimpft und ausgepfiffen.

Handgranaten-Attentate gegen Arbeiterzeitungen sind an der Tagesordnung.

Auch in den Betrieben rüstete die Orgesch: überall hat sie ihre Spitzelformationen, die sogenannten „Pinkertongarden".

## Die Hetze

Von der Hetze, die in den Kreisblaettern gegen den ermordeteten Rathenau einsetzte, gibt folgende Probe einen Vorgeschmack: Der «Nabburger Volksbote» schreibt:

«Wer hat Rathenau zum Aussenminister gemacht? Seine Korpulenz, H. Ebert, seines Stammes den I., der jetzt die Sattlergenossen aus der Gewerkschaft rausgechmissen haben? Nein, Herr Dr. Wirth, des Deutschen Reiches grosser Kanzler? Nein, horcht ihr Republikaner: Rathenau machte sich selbst zum Minister. Ist auch weit einfacher: er stellte ein Ultimatum: Entweder — oder, friss Vogel oder stirb. Rathenau ist gewiss ein faehiger Mann, er mauschelt perfekt Englisch und Fransösisch, aber er ist der Abkommandierte der grossen G. m. b. H., der goldenen Internationale. In Rathenaus Adern rollt kein arisches Blut. Er hat es selbst stolz von sich bekannt und darum duerfen auch wir es schreiben: «Ich bin ein Jude!»

.....Rathenau ist der Organisator der Zwangswirtschaft. Leut', wisst ihr noch, wie ihr um Fleisch und Brot, um a Packl Schlawiner stundenlang angestanden seid? Das hat mit seinem Können Rathenau getan!

Demokratie! Nein, glatter Schwindel! Gewiss haben wir unsere Vertreter gewählt, aber die haben ja nichts zu sagen als maeh, maeh — un hernach blaeh blaeh. An Stelle der von Gottes Gnaden thronen die von Judas Gnaden. Rathenau brauchte bloss mehr gekrönt zu werden zum Kaiser Neudeutschlands."

## Scheidemann redet!

Herr Scheidemann hat am 16. Juni in Berlin eine Rede gehalten, aus welcher folgende Stellen bemerkenswerd sind:

„Der Feind steht rechts. In den Linksstehenden sehen wir immer noch unsere Klassengenossen. — Der Vorwurf, dass die Sozialdemokratie die Revolution gewollt habe, ist laecherlich. Wir haben nur um das Schlimmere zu verhueten, der Bitte des letzten kaiserlichen Kanzlers entsbrochen und die Regierung übernommen. — Man fragt mich so oft, weshalb ich von Berlin weggegangen sei? Ich habe diesen Entschluss im Jahre 1919 gefasst. als der Oberst Reinhardt die Regierung Bauer — Noske Lumpengesindel nannte und gegen meine dringende Bitte gehalten wurde. — Die Reichswehr, die die Republik schützen soll, ist der Fuchs als Waechter im Hühnerhof. — Die Verwaltung ist noch genau so reaktionaer wie früher. Die Gesetze der Republik werden von den Geheimraeten sabotiert. Die Justiz faelt unglaublich milde Urteile gegen Rechtsstehende, und grausame, zum Teil Bluturteile, gegen Arbeiter, namentlich gegen die bedauernswerten Kommunisten. Ich habe der Reaktion nie eine Konzession gemacht Kampf gegen diese Bande bis aufs letzte. Wir können diesen Feind nur besiegen, wenn die Unabhaengigen mit den Kommunisten brechen und zur Demokratie zurückkommen."

So also sprach Scheidemann am 16 Juni. Damit vergleiche man das, was er vor drei Wochen in seinem Kasseler Parteiorgan in einer Polemik gegen den General Maerker schrieb. Hier einige Stellen daraus:

„General Maerkers Vorwurf der Feigheit trifft mich nicht. Wo war denn das verlaessliche Militaer am 9. November 18? Haetten wir (die Sozialdemokratie) mit den buergerlichen Demokraten am 9. November 18? Haetten wir (die Sozialdemokratie) mit den bürgerlichen Demokraten am 9. November 18 und nachher nicht alles getan, um Deutschland vor dem Chaos zu retten, und waeren die Spartakisten nicht so sentimental gewesen, der Bolchewismus haette uns einfach hinweggespült. Als die Truppen Leois

gegen die Volksmarine-Division kaempften, kam ein Offizier dieser Truppe atemlos zu mir und sagte ganz verzweifelt: „Was soll jetzt geschehen, die Truppen sind von den Arbeitern um zingelt?„ So stand es in jenen Tagen mit den Truppen, Herr Märker. Hätten wir Sozialdemokraten mit den demokratischen Bürgern nicht alles ruhig und überlegt bis ins Kleinste vorbereitet, dann waren im Januar 19 nicht wir, sondern der Bolschewismus Sieger geblieben.“

Jawohl Herr Scheidemann, General Maerker tut Ihnen bitter Unrecht, Sie haben wirklich alles getan, um das schlimmste, das heisst, die Revolution, zu verhindern. Sie haben wirklich alles getan, um mit den demokratischen Bürgern Noske — Papst — Vogel — Marloh — Stinnes — Ludendorff usw. alles hübsch vorzubereiten, und die sentimentalen Spartakisten niederzuknüppeln. Hoffentlich werden sich die Arbeiter das mit den sentimentalen Spartakisten merken fürs nächste Mal. Ja, das Attentat mit der Gummispritze auf Herrn Scheidemann war in der Tat der Gipfel der Undankbarkeit. Aber das ist nun einmal so, Undank ist der Welt Lohn. Am 9. November 1919 und die folgenden Monate war die Reaktion in arger Bedraengnis, da brauchte sie Helfershelfer. Inzwischen glaubt Die Reaktion sich selbst helfen zu können und man schiebt die einst so willkommenen verächtlich zur Seite. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan....

— Wertvoll ist das Gestaendnis, dass Oberst Reinhardt schon 1919 Noske und Bauer Lumpengesindel nannte und trotzdem ruhig auf seinem Posten bleiben konnte. — Die Justiz faellt Bluturteile gegen Arbeiter. Dieser Satz nimmt sich besonders praechtig aus. vor allen Dingen wenn man bedenkt, dass der sozialdemokratische Justizminister Radbruch und Herr Ebert die Väter jener Sondergerichte sind, welche 8000 Jahre Zuchthaus über die Arbeiter verhängten.

Gemacht, Herr Scheidemann, dass re-[illegible] Proletariat wird [illegible] ganzen Fu[illegible]geschmeiss das naechste Mal einen dicken Strich durch die Rechnung machen!

---

## Immer wieder Waffenfunde.

Erfurt, 7. Juli 1922.

Die Erfurter Kontrollkommission der drei Arbeiterparteien beschlagnahmte bei einem Fabrikbesitzer zwei Geschütze mit dem Eigentumsvermerk „Artillerie-Regiment N. 10“. Der Zweck des Besitzes ist angeblich die Verwendung zu einem Kriegerdenkmal gewesen. Das erwies sich dadurch als Lüge, dass gefettete Verschlussteile im Protzkasten gefunden wurden.

## Ein Orgeschlager in Magdeburg ausgehoben.

Magdeburg, 7. Juli.

Am Donnerstag wurden in Magdeburg zwei grosse Waffenlager ausgehoben. Es wurden gefunden 600 Gewehre, 16 Maschinengewehre, 200000 Schuss Infanteriemunition. 7 Personen wurden verhaftet darunter der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Magdeburg, Major v. D. Schaefer. Das vorgefundene Material weist auf auswaertige Verbindungen hin. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

## Verhaftungen in Magdeburg.

WTB. Magdeburg, 7. Juli.

Zu den Waffenfunden in Magdeburg berichtet die „Volksstimme“: Es wurden folgende Verhaftungen vorgenommen: Als Besitzer oder Mitwisser der Waffenlager Oberstleutnant a. D. Raffauf, der deutschnationale Stadtrat a. D. Dreckmann und sein Sohn Dr. Dreckmann, Vorsitzende der Deutschnationalen Partei Magdeburgs, Major a. D Schaefer, die Kaufleute Paul Steinberg und Foelsche. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

## Internationale!!

In Berlin tachte eine internationale Syndikalisten Conferenz an der Vertreter aus Deutschland, Spanien, Italien, Frankreich, Russland, Nord-Amerika, Holland und Schweden teilnahmen. Einstimmung wurde beschlossen eine Syndikalistische-Internationale gegründet, und zum Sekretaer Rudolf Rocker Berlin ernant. Nächstens mehr.

---

## Zuschrift

Sampaio: In der Nr. 25 der Wochenausgabe der N. D. Z. bringt der nationale Geschaeftsreisende Prof. Dr. Weiser einen Bericht der, wenn er unser Vereinsbibliothek damit meint, «Irrtümlich», auf eine böswillige Lüge beruht. Die angegebenen Titel stimmen nicht. Ich meine, wenn der Herr Sittenrichter sein will, dann soll er bei gebrochene Stützen der von ihm verteidigten Gesellschaftsordnung anfangen, zum Beispiel Margarete Böhm oder den Schweineprister Adolf Kolfhaus, und andere mehr. So manches Buch welches er beschmutzt, enthaelt Wahrheiten, die er, und alle Dunkelmaenner, nicht vertragen können. Wir die wir es ohne der Hilfe solcher Geschaeftsreisenden, zu einer Bibliothek gebracht haben, haben es sich auch manche Mühe kosten lassen, uns kommt es vor allen dar uf an, das Interesse am Lesen zu erwecken. Wir Kolonisten lesen nun mal keine Theologisch philosophische, und auch keine nationalistischen Hetz-Bücher.

Im Nahmen vieler. W.

## Aus den Vereinen

Die Versammlung des Soz. Arbeiter Vereins am 13. August war sehr gut besucht. Die Recitationen hatte der Gen. F. Guttmann übernommen, welcher aus dem Sturm von H. Mackay in deutsch und die Rebellion in portugiesisch zur allgemeinen Zufriedenheit zum Vortrag brachte.

Ueber das Tema: Unsere Feinde und wir, sprach der Gen. Fr. Kniestedt. In 1 1/2 stündlicher Rede behandelt er, unter Zustimmung der Anwesenden alle dieses Tema berührende Punkte. Eine Debatte fand nicht statt. In seinem Schlusswort ging der Vortragende noch speziel auf die hiesigen Feinde der deutschen Arbeiterklasse ein, und zerstreute alle die Lügen, welche von jenen Kämpfern für «Ordnung» als Sagen und Märchen über unseren Verein, und vor allem über das Organ der «freie Arbeiter» verbreitet werden um auf diese Art, die Existenz der einzigen deutschen revl. Arbeiter Zeitung für Amerika zu unter graben. In Vereinsangelenheiten wurde eine Kommission von 3 Genossen ernannt, welche zusammen mit einer Kommision des Allg. Arbeiter-Vereins einen Verteidigungs Ausschuss des hiesigen deutschen Proletariats bilden soll. Zum Schluss liessen sich 6 Gen. als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Nächste Versammluug Sonntag, den 27. August nachmittags, 3 Uhr im Vereinslokal Avenida Minas Geraes 12. Vortrag des Gen Fr. Kniestedt über Religion und Krieg.

N. B. — Dem gewesenen Schriftführer des Soz. Arbeiter Vereins Holzer war zur Ausübung seiner Funktion das Protokollbuch obigen Vereins übergeben, das Protokollbuch ist auf ganz rätselhafter weise verschwunden, sollte jemand das Buch zu Gesicht bekommen, dann ersuchen wir es anzuhalten, und in der «Red. des freien Arbeiters» abzuliefern.

### ACHTUNG!

Alle, welche noch Bücher der Bibliothek des Soz. Arbeiter-Vereins haben, werden ersucht dieselben bis zum 27. August im Vereinslokal abzugeben.

## Allg. Arb.-Verein

Dieser Verein welcher in seinen Anschauungen auf dem Boden des parlamentarischen Sozialismus steht, befasste sich in seiner am Sonntag, den 6. August stattgefundenen Versammlung, mit der Frage der Schaffung eines Arbeiter Verteidigung Comitees, nach kurzer Debatte waehlte man eine Kommission, welche mit der Kommission des Soz. Arbeiter-Vereins in Verbindung zu treten hat.

## Republikanische Vereinigung Porto Alegre

Man teilt uns mit das diese neu gegründete Vereinigung, Dienstag, den 22. August in dem Lokal von A. Schenk, Rua do Parque 74, ihre erste Mitglieder Versammlung abhaelt.

## An alle Freunde des freien Arbeiters!

Von allen Seiten geht an uns die Anfrage wann der „Freie“ wöchentlich erscheint? Heute wollen wir dieser Frage etwas naeher treten. Wohl Niemandt würde das öfter Erscheinen unseres Blattes mehr begrüssen als wir die Herausgeber, aber ist das jetzt schon möglich? Nein! leider noch nicht, und warum? Der Freie wurde bekanntlich am 1. Mai 1920 gegründet ohne das die kleine Gruppe' oder auch Grüppchen genannt, einen Fon an Geld besass, nun ist aber zur Herausgabe einer Zeitung, auch wenn sie von Sozialisten herrausgegeben wird der verdammte Mammon eine, wenn auch unbequeme Notwendichkeit den der Buchdrucker, der Papierhaendler, und der Staat, für seine Postmarken, wollen Geld Geld und nochmals Geld, unsere Kasse war aber leer, und die Taschen des 1[2 Dtz Arbeiter, (als Herrausgeber) auch. Die Zahl der Leser war im Anfang klein, so das wir über ein Jahr mit Schulden, arbeiten musten. Um das Blatt vergrössern zukoenen mussten wir zu einem Mittel greifen, welches unseren Prinzipien absolut nicht entsprach, wir mussten Anzeigen aufnehmen, also nur der Not gehorchen, nicht dem freien Triebe. Wir stehn nun auf dem Standpunkt das wir, wenn möglich zuerst mit diesen Übel aufzureumen haben! Der „Freie Arbeiter“ ist kein kapitalistisches Unternehmen hat also nach dieser Seite keine Conzessionen zumachen, braucht, keinen die Taschen zu füllen, brauch keine bezahlten Mitarbeiter, also keine Lohnschreiber, wer nicht aus Interesse, aus Idialismus, schreiben, oder sonst wie mit arbeiten will, na' der lasse seine Haendel weg' es geht auch ohne diese Sorte von „Mitarbeitern“. Um nun den Raum der Zeitung zu vergrössern, erscheint der „Freie Arbeiter“ ab 1. Oktober D. J. sieben Seiten Text, und eine Seite Anzeigen, und wenn jeder Freund, nicht jeder Leser des Freien, denselben vor den 31 Dezember nur einen neuen Leser zuführt, dann erscheint der „Freie“ ab 1. Januar 1923, ohne Anzeigen, also 8 Seiten Text, und dann so weiter bis zum taeglichen Erscheinen, wenn ihm nicht, stets umlauernde Gemeinheiten „Edler“ Menschen vor dem zum Falle bringt. Also nun habt ihr die Parobe der Red: Tue eine jeder seine Pflicht, sammelt Abonennten, und sendet Mammon ein. Vorwaertz trotz alle dem.

## *Briefkasten.*

B. Ijuhy. Brief erhalten kam fuer N°. 17 zu spaet, als in N°. 18.

Gruss.

An Einige da alle Einsendungen, die sich mit den Vorträgen des Dr Weiser befassen auf das selbe Lied eingestellt sind, glauben wir das mit dem Artikel unseres Freundes R. R. alle Einsendungen erledigt sind.

D. R.

# Der Herrschaftslose Sozialismus als neue Kultur.

**Herrn Lehrer Mathias, Venancio Ayres zum nachdencken empfohlen.**

•

Was fortwährend herrschte und noch alles übertönt, ist der Massenkultus, die Verleugnung und Zerschmetterung des Individiums. Der Geist der Menschen, also die ganze Gesellschaft, liegt in den Banden der christlichen Religion, und, wenn auch schon daraus befreit, in der von dieser Religion hervorgebrachten Morall. Wie Sauerteig durchzieht und beschimmelt diese alles geistige Leben, beherrscht es auf allen Gebieten. Sehen wir dieses Christentum zusammen mit dem Kapitalismus Eingang finden, so können wir es kurzweg die Religion des Todes nennen. Und eine Betrachtung seiner Hauptgrundlagen wird diesen Ausdruck verdeutlichen. Das Christentum beginnt mit der Lehre, das der Mensch von einer ausserhalb des Menschen und der Natur stehenden Macht geschaffen ist, von einem Willen, von einer Laune; ein schemenhafter Gott hat wie ein Kind aus Seifenwasser die Blasen, aus dem Chaos das Leben gepustet, zum Vergnügen, zur Abwechslung wer weis es? Jedoch dieser Mensch, obwohl von einem allguten und allwesen und vollkommenen heochsten Wesen geschaffen, ist schlecht und verfaellt in Suende. Alles Leid und Elend und alle Knechtschaft auf Erden ist die Strafe fuer diesen Suendefall. Der schlechte in Suende verfallene Mensch hat eine Obrigkeit noetig, um in gute Bahnen zu kommen, um zum Guten gezwungen zu werden. Diese Obrigkeit ist da im Namen Gottes. Daher ist Gehorsam erforderlich, denn Auflehnung gegen die Obrigkeit ist Aufstand gegen Gott. Dem Menschen wird also seine Individualität genommen; es wird ein zertretenes und geschundenes und verachtetes Teilchen eines Ganzen, das seine Bestimmung hat und worin der Mensch kraft der höheren Vorbestimmung ein willenloses Etwas ist. Leid ist eine Strafe fuer die Suende, aber auch eine Läuterung aus der Sünde. Denn die Natur, das Leben, den Mensch, ist zweifach. Das Christentum lehrt Dualismus: Seele und Koerper, höher und Niedrieger, Himmel und Hölle. Dieses irdische Leben ist nur eine Vorschule, eine niedrigere Vorbereitung auf das wahre ewige Leben im Jenseits. Das Irdische ist schlecht, der Leib zu verachten. Daraus erwächst Lebens-verneinung, deren ausgesprochene Formen sich dartun in Azkese von Einsiedlern und Klosterbewohnern einerseits und in Ergebnug und Zufriedenheit der Arbeiter anderseits. Doch obwohl Pastor und Pfarrer von der Kanzel lehren, dass eher ein Kameel durch Nadelöhr geht als ein Reicher in das Himmelreich kommt, gehen sie den «Grossen der Erde» um den Bart, beschützen sie mit ihren Leibern und fallen über die ihnen zugeworfenen fetten Brocken her.

Auch auf anderem Gebiet ergibt sich, dass die wolkenhohe Moral, die das Christentum predigt, Heuchelei züchtet. Das Verachten des eigenen Lebens und Leibes, um im Geist das Hoechste zu sehen, ist eine Moral auf Stelzen, an die Heilige oder Engel, aber keine Menschen heranreichen können.

Aber die Natur verleugnet sich nicht sie ist staerker als die Lehre, und es entsteht eine Heuchelei, eine Heimlichtuerei im Dunkeln, eine Verwesung und infolge der Zurückdraengung der Natur eine Entartung, die bis zu den schlimmsten Folgen geht. Am aergsten auf den Gebieten, wo der Mensch am meisten intensiv und unterbewusst lebt, so zum Beispiel auf geschlechtlichem Gebiet.

Aus der These, dass Obrigkeit notwendig ist, um den Menschen im rechten Gleise zu bewahren, ergibt sich die Macht des Menschen über den Mensch, das Herrschen und Dienen, der Besitz; eine Gesellschaftsordnung, die Unordnung ist, die der kleinen Gruppe Machthaber allen Besitz sichert, aber die Millionen Versklavten zu Besitzlosigkeit und immerwaehrender verkappter Sklaverei verdammt; das kapitalistische Produktionssystem, das instandgehalten wird vom Massenkultus, vom Staatsfetischismus und so weiter.

In der äussersten Konsequenz der Kapitalismus, im kriege, tritt die Denkweise der Masse, die im Banne der christlichen Moral dahinlebt, grell ans Licht. Eine der von Jesus gesagten unergründlichen Wahrheiten lautet: „Wer sein Leben verlieren will, wird es behalten, aber wer sein Leben behalten will, wird es verlieren." Kannten die Christen doch die Wahrheit dieser Worte! Aber der Christ und der Kleinbürger, in ewiger Angst vor dem Jenseits schwankend, halten dieses irdische, dieses „niedrigere" Leben doch mit beiden Haenden fest. Aus Angst vor der dunklen Pforte des Todes, wohinter er sich einen Weg denkt, der ihn entweder in die Höhe oder in die Tiefe führ, will er dieses Leben behalten, dieses „irdische Jammertal" weiter bewohnen. Angst bannt ihn. Und wenn die Kriegsglocke laeuten, weiss er nicht zu kaempfen und zu opfern (was könnte er, düsteres Stück der grauen Masse, auch tun?), sondern rennt aus Angst auf Befehl zu den Waffen, saet den Tod anderswo, für den, der ihn macht . . ., verliert so sein Leben. Geht in der Masse unter und zerfliesst mit andern zu den ungeheuren Arbeiterheeren, die draussen in den Schützengraeben verbluten. Die Entmenschung, der Tod, herrscht hier wie dort: im „Frieden", wo das Menschsein sich prostituieren, im Kriege, wo es sich selbstmorden muss.

# Die höchsten Eisenbahnen der Erde

In Europa war bis vor kurzem die von Zermatt auf dem Gornergrat führende Zahnradbahn diejenige, die die grösste Höhe über dem Meeresspiegel erreicht Ihr hoechster Punkt liegt in einer Meereshoehe von 3018 m, und sie war lange Jahre hindurch die einzige Bahn in Europa, die über 3000 m Hoehe anstieg. Sie wird gegenwärtig jedoch schon übertroffen von der viel genannten Jungfraubahn, deren bereits dem Verkehr übergebene Station „Eismeer" 3162 m hoch liegt, waehrend die naechste Station „Jungfraujoch", 3396 m und der in Aussicht genommene dereinstige Endpunkt im Jungfrautunnel gar 4075 m hoch zu liegen kommen wird. — Die höchste Vollbahn Europas war bis vor kurzem die Brennerbahn, die in ihrem höchsten Punkt 1367 m über dem Meere dahinfaehrt, waehrend die Mont-Cenis-Bahn es bis auf 1311 m, dee Gotthardbahn nur bis auf 1154 m Höhe bringt. Seit wenigen Jahren aber ist die Brennerbahn von der Simplonbahn übertroffen, deren Scheitel in 1430 m Meereshöhe liegt.

Ungleich grössere Höhen als in Europa kommen in Amerika, vor allem in Südamerika mannigfach vor. Eisenbahnen von 3000 m und mehr, ja von mehr als 4000 m Höhe, sind dort heute keine Seltenheit mehr So erreichen die höchsten Bahnen in Mexiko am Susubra de la Cruces bei Salazar 3041 m. in den Vereinigten Staaten an der Tremont-Spitze 3453dm und an der Tennspitze 3119 m Höhe. In Südamerika bringt es eine von Antafagasta nordostwärts ins bolivianische Gebiet laufende Eisenbahn bei Ascaten auf 3926 m Höhe. Bei Palacays in Bolivia erreicht eine Bahn etwa die Höhe unserer Jungfrau (4166 m) nämlich 4152 m. In Südperu steigt eine Gebirgsbahn in der Nähe des riesigen Hochgebirgsees des Titicaca bei Portez del Cruzera auf 4270 m, und die schon seit 1873 von Puno am Titicacasee zum Hafenort Arequipa laufende Bahn erreicht bei Vincocaya 4470 m Höhe. Noch weiter hinauf, bis auf 4618 m Meereshöhe, klettert auf der Ostseite der Anden eine von Chilesito in Argentinien nach Mejicana führende Drahtseilbahn. und auch sie wird noch um 6 m geschlagen von dem bei Laguna Blanca liegenden Scheitel der gegenwaertig erst im Entstehen begriffenen Bahn Arequiba-La-Paz. Auch damit aber sind die grössten Bahnhöhen noch nicht erreicht, Die noch nicht ganz fertig gestellte bolivanische Bahn Juliaco — Cuzeo wird sich in naher Zukunft bis auf 4751 m Meereshöhe erheben, und noch etwas höher, bei 4775 m, also nur noch 35 m unter dem Montblancgipfel, liegt im sogenannten Passo de Galera der Scheitelpunkt der berühmten Croya-Bahn in Peru (Lima-Croya), die bereits 1873 dem Verkehr übergeben wurde und seit 37 Jahren den Welt Höhenrekord haelt. Sie dürfen sobald auch noch nicht den Ruhm verlieren, die höchste Bahn der Welt zu sein, denn selbst wenn einmal die seit langem geplante, aber einstweilen noch ganz „in der Luft schwebende" Bahn auf dem Montblanc einmal zur Tatsache werden sollte, wird sie schwerlich bis auf den obersten Gipfel geführt werden sondern in ihrem höchsten Punkte den der Croya-Bahn jedenfalls nicht übertreffen.

## Ein unsichtbares und unhörbares Flugzeug.

In Amerika ist man gegenwaertig mit Verbesserungen der Flugmaschinen beschaeftigt, die dahin zielen, den Laerm des Motors aufs aeusserste herabzusetzen und durch Veraenderungen seiner Form und Farbe den Aeroplan so wenig sichtbar wie möglich zu machen. Die Ergebnisse werden noch geheim gehalten, doch wollen die Blaetter wissen, dass man auf dem besten Wege sei, das Problem der unhörbaren und unsichtbaren Flugmaschine zu lösen. Eine Probe soll erwiesen haben, dass als einziger wahrnehmbarer Laut das Surren des Propellers und das Geraeusch des Windes im Takelwerk geblieben sei, und dass man vom Motor nichts hörte. Der Unsichtbarkeit des Flugzeuges will man durch Herstellung eines Modells naeher gekommen sein das nur wie ein einziger, langgestreckter Flügel aussieht, Motor und Führersitz sind so eingebaut, das sie für das Auge kaum wahrnehmbar sind. Bei Versuchen auf dem Meere soll das Flugzeug in allernaechste Naehe eines Kriegsschiffs gekommen sein, ohne von diesem entdeckt zu werden. Auch sollen mit dem neuen Modell besonders grosse Höhen erreicht worden sein.

**Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält — ist ein Barbar!**

# Das Irrenhaus

## Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(4 Fortsetzung)

ES klopft an der Tür. Die Tür geht auf. Die Krankenschwester steht auf der Schwelle.

Ob sie noch Wein bekommen könnte, fragt sie. Die Kranken hätten keinen Wein mehr.

Lächelnd, hilfsbereit nickt der Alte ihr zu und geht mit ihr hinaus.

Ich aber sitz hier auf dem Sofa und halte das Bild der Braut in meinen Haenden. Grosse, Sprechende Augen schauen aus einem sinnenden Gesicht und sehen doch so gluecklich aus. als sähen sie in einen lachenden Frühling hinein. Und die hat er vor der Hochzeit lassen muessen. Das muss ein bitterböser Abschied gewesen sein. Nachdenklich steh ich auf und stell das Bild an seinen Platz neben seinen Bräutigam. Ein schmuckes, schönes Paar. Wie füreinander geschaffen . . .

Da fällt mein Auge auf einen Stabel Zeitschriften der auf der Kommode liegt. «La Paix par le Droit» steht darauf. «Der Friede durch das Recht.» Ich nehme das oberste Heft und blaettere darin. Es ist die Zeitschrift der französischen Friedensgesellschaft. Eine Notiz faellt mir ins Auge — wie heisst es da? «Achtundneunzig Tausend französische Volksschullehrer haben sich der Friedensbewegung angeschlossen . . . »

Wie denn?

Ich fahre auf. Was ist denn dies? . . .

Scheu sehe ich mich um... dies Strohlager da in der Ecke. Da liegt der Greis mit seinen siebzig Jahren Nacht fuer Nacht Und derweilen sein Sohn unter unserm Kugelregen faellt, teilt der Vater sein letztes Stueck Brot, teilt sein Bett mit uns und opfert zum Dank dafuer, dass wir ihm seinen Sohn erschlagen, die Ruhe und den Frieden seines Alters.

Langsam, schwerfaellig gehe ich hinaus. Wieder kommt jenes Angstgefühl über mich. Mir ist, als ob ich jeden Augenblick tot umfallen müsste. Da seh ich, wie sie aus einer offenen Tür einen heraustragen, der frisch gestorben ist. An ihm vorüber taumle ich an seinen Platz und bin von Sinnen, eh ich mich gebetet habe.

### Der Brief.

HELL scheint die klare Oktobersonne ins Zimmer. Draussen im Schulgarten steht ein Kastanienbaum. Die grossen Blaetter hängen braun und welk herab. Ein brauner Schimmer liegt über uns. Zwischen den Zweigen seh ich ein Stueckchen tiefblauen Himmels Es muss ein schoener, kühler Herbstmorgen sein . . . wenn ich nur nicht so müde wär . . . es wird mir sauer, den Kopf zu heben . . . nur schlafen, immer wieder schlafen, nichts als schlafen . . .

Fast sieht es wohnlich und anheimelnd in diesem Raum des Sterbens aus . . . wenn wir nicht wüssten, dass draussen in den Scheunen, in den Ställen, in den Haeusern der Lazarettbrand ausgebrochen ist. Die Vielen Leichen und die vielen Sterbenden in ihrem Schmutz und Eiter haben die Luft verpestet. Allstündlich fahren sie die Toten zu den Massengraebern hinaus. Und wenn ich vor dem Fenster Räder ueber das holperige Pflaster rasseln höre, so ist es mir, als saeh ich dort auf dem Karren weisse Laken ausgespannt, und darunter woelben sich die stummen, unbewegten Silhouetten.

In dem grossen eisernenS chulofen prasselt helles Feuer. Nun fangen zwei laut zu erzaehlen an — von ihrer letzten Schlacht. Sie haben sich mit dem Gesicht zueinander gedreht.

Der eine stützt sich vor Eifer auf. Sein Gesicht ist mit schwarzen Bartstoppeln zugewachsen. Er sieht wild und grimmig aus den Augen. Aber als er den Mund auftut schwindet alle Wildheit; denn man hört ihm auf hundert Schritte den Berliner an.

Leise öffnet sich die Tuer. Vater Baptiste kommt herein. Er haelt ein Kuvert und ein Stueck Briefpapier in seiner Hand. Der Unteroffizier, der am Fenster liegt, hat ihn darum gebeten Der Alte will den Brief sobald wie moeglich besorgen lassen. Und nun schreibt der Glueckliche schreibt nach Hause . . . nach Hause an seine Frau! . . . wie freudig seine Augen leuchten . . .

Nun kann ich mich nicht länger halten . . .

„Vater Baptiste!"

„Ja, mein Lieber."

Und freundlich kommt er an mein Lager.

Ich fragte ihn — warum wohl meine Stimme zittert — ob er auch mir einen Brief besorgen kann.

„Aber gewiss!" Er laechelt und verspricht im Augenblick zurueckzukommen. Geschwind ist er hinaus.

Dora, wie wirst du dich um mich geängstigt haben!

Und waehrend die beiden Kumpane drueben am Fenster wieder anhehen von Schlachten und von Metzelei und nicht müde werden, das Grausen auszumalen, bin ich mit meinen Gedanken schon zu Hause, und immer leuchtender, ach so beglückend nahe steigt vor mir die Strasse in der Vorstadt auf, das Häuschen mit dem kleinen Garten — der Syringenbusch, die Laube, wo wir Sonntags sassen — wie's ihr wohl all die Zeit, da ich nicht denken und nicht schreiben konnte, ergangen ist — und wie sie wohl an mich gedacht haben mag.

Ich höre noch mit halben Ohre, was jene dort von Wolfsgruben sich erzählen, wie sich der Boden unter ihnen öffnete und links und rechts die Kameraden zu Hunderten hinunter auf die zugespitzten Pfähle stürzten, bis über die mit lebendem Material gestopften Löcher die Reserven hinwegjagten . . . von Stacheldrahtverhauen höre ich, darinnen sich die Angreifer wie Hasen fingen, und wenn sie sich losreissen wollten, nur um so fester sich verschlangen, weil sich die Stacheln in den Körper bohrten.

«Und alles mit Jott für König und Vaterland!» ruft der Erzähler laut und sieht aus seinem struppigen Gesicht unheimlich durch die Stube.

Aber ick sage dir, det jeht nich mehr mit rechten Dingen zu. Verrickt sind se vor Angst jeworden. Det Jewehr haben se wegjeschmissen, de Fetzen sick von Leib jerissen und haben sick nackend hingestellt mitten int helle Feuer und immer rundum jetanzt und jebrüllt. Und je doller de Kanonen jebrummt haben, haben, um so doller sind se dir umher jehoppst. Ick sage dir, det is nich richtig mit die Brieder. Da jeht wat vor sick, sag ick dir. Wat Ungeheures, wat keen Mensch nich weess. Der janze Krempel jeht noch aus'm Leim.»

Was will denn der? Da hat sich von der andern Ecke einer aus dem Stroh gewälzt und kriecht auf dem Bauch heran bis dicht an den Erzähler . . . schneeweiss das Haar . . . eine rot aufgeschwollene Geschwulst am Hals:

«Sei still!» ruft er und streckt die Arme in die Luft. «Sei still! Sei still!» keucht er ihn heiser an, als könnte er das Sprechen nicht vertragen.

Die beiden sehen schweigend auf ihn nieder.

Da wendet er sich um. Ein blutjunges Gesicht!

Langsam kriecht er zurück. Da sitzt er nun mitten im Zimmer wie eine aufgezogene mechanische Figur und wiederholt unausgesetzt dieselbe krampfartige Bewegung, als wollt er irgend etwas in der Luft zum Schweigen bringen.

Was ist das für ein unheimliches Wesen? Ein Kretin?

Ich atme auf. Der alte Lehrer kommt herein und hält Papier und einen Bleistift in der Hand. Er sagt mir, dass er den Brief einem der Verwundeten mitgeben wird der heute noch zurück nach Deutschland fährt. Und schon halte ich das kostbare Blatt vor meinen Augen und schreibe mit fliegender Hand, mit zitternden Buchstaben, was mir im Herzen drängt. Wie ich mich nach den Kindern sehne und nach meinem Stuebchen und — nach ihr. Sie soll sich auch nicht ängstigen und auf der Stelle wieder schreiben; denn es ist alles gut gegangen — und soll Hansi und Lisbeth von ihrem Vater grüssen und soll sie küssen und sie gut behüten, bis ich wiederkomme . . .

Nun flink die Adresse.

Der Alte nimmt den Brief und sieht auf das Kuvert:

(Fortsetzung folgt).

**Achtung!!** Wollen Sie billig kaufen? dann gehen Sie nach der  **„CASA DO POVO"**

(Neu Eröffnet)

**Billigstes Haus in allen arten von Stoffen, Kurzwaren, Hüte, Perfüms, Kolenial- und Materialwaren, u. s. w.**

**Rua São Pedro Nos. 170 u. 170A** (Ecke Avenida Bahia)

**Kommen und überzeugen**

---

## Verkaufstellen

*des*

**„Der freie Arbeiter"**

befinden sich in Porto Alegre

Engraxataria—Praça do Portão
Floresta n. 105—Pedro Abel.
Floresta n. 155 - A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag. Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n. 57 A—E. Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

---

**Klinik für Ohren, Augen, Nasen und Halsleiden von**

Dr. Diogo Ferrás

**Sprechstunde von 3½ bis 5 Uhr.**

Pharmacia Globo

**Rua dos Andradas No. 118**

---

## THEATRO NAVEGANTES

**Empreza Blaut und Gesell**

Avenida Germania

NEU - ERÖFFNET

**Modern eingerichtetes**

**CINE - THEATER**

**Jeden Abend erstklassige Vorführungen.**

---

## Bäckerei Saxonia

**von Rob. Baumgarten**

neu eroeffnet

— empfiehlt seine Backwaren —

**Spezialität Roggenbrot nach deutscher Art.**

**Roggenbrot 700 rs. - Weissbrot 800 p. Kl.**

Av. Germania No. 94

---

Homœpathia

## VAN DER LAAN

**Medicamenten unter absoluter GARANTIE**

## LABORATORIO

**Deposito Geral:**

**Rua M. Floriano, N. 116**

**PORTO ALEGRE**

---

## Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis

**zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"**

---

## Casa Harley

**Letzte Neuheiten!!!**

Seidene Strümpfe 6$500 Gravaten aus Seide 3$500 bis 8$000. Grosses Lager aller

**Herren-Artikel**

zu herabgesetzten Preisen.

**225, Rua dos Andradas, 225**

(MAN SPRICHT DEUTSCH)

---

## Deutsch-Republ.-Vereinigung Porto Alegre

**Mitglieder Versammlung**

**Dienstag, den 22. August abends 8 Uhr**

**Rua do Parque n. 74**

**Tagesordnung: I. Monarchie oder Republik. II. Vereinsangelegenheit.**

**Freunde der deutschen Republik sind als Gäste willkommen.**

**Anfragen auch von Auswärts richte man, Avenida Brasil n. 224 P. Alegre**

---

## Soz. Arbeiter-Verein

**Porto Alegre**

***Sonntag den 27. August 1922 im VEREINSLOKAL***

**Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)**

**VERSAMMLUNG**

**Tagesordnung: I. Religion und Krieg Vortrag des Gen: Fr. Kniestedt. II. Verschiedenes. III, Freie Aussprache**

Kein Mitglied nebst Frau darf fehlen

Nichtmigtlieder als Gaeste WILLKOMMEN.

---

# A Revolucionaria

Avenida Eduardo 80 Neu Eröffnet (São João)

**ACHTUNG!**

***Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen! Grosses Lager in Stoffen und Kurzwaren Alles was Sie gebrauchen finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. ALLE TAGE NEUHEITEN.***

---

# Esquilo Zigarretten

Sind von *Kennern* immer die bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
—— Rico Typo 1 e 2 ——

***Palha - Zigarretten***

Perlitos Grandes - Martello
Goyanos

***Kleinverkauf***

**Tabakaria Esquilo - Andradas 280**

TABACK

**in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo**
**„ Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo**
**PRIMA PFEIFFEN TABACK**
**Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht**